

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschreib:
Tageblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.
Postfach Nr. 22.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Reichen behördlichseits bestimmte Blatt.

Postfach:
Dresden 1530.
Zirkel:
Riesa Nr. 22.

Nr. 294.

Montag, 18. Dezember 1933, abends.

86. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug 2,14 einschließlich Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preis- und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundschreibzeile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; seitwärts- und unebener Schrift 50%, Aufschlag, hohe Karze. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Kontanz gerät. Zahlungen und Abrechnungen: Riesa, wöchentliche Anzeigenscheinbeilage „Erzählen an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten und sonstiger Einrichtungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittsch, Riesa. Motationsdruck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa, Geschäftsstelle: Weststraße 59.

Schlussitzung im Reichstagsbrand-Prozess.

Politische „Weihnachtsvorbereitungen“.

Es ist nützlich, dann und wann in alten Zeitungen, politischen Büchern, Broschüren zu blättern. Alles ist überholt, alles gewesene, es war einmal und kommt nicht wieder — aber des Vergleichts wegen sind diese Rückblicke wertvoll. Und was man wird man durch diese Prüfungen erinnert? Daran, daß Deutschland selbstamerweise fast immer zu Weihnachten eine politische Krise hatte oder sich mindestens eine vorbereitete. Wie einem heute das antkommt! Wir leben in einer so ruhigen, gesamteten, befreiten innerpolitischen Atmosphäre, daß uns das Vergangene wie Spiel egoistischer Kinder erscheint. Doch — so weit reicht ja noch unser Gedächtnis — es waren keine Kinder, es waren Erwachsene, es waren sogenannte Politiker, die ihre „Grundsätze“, ihre „Weltanschauung“, ihre „Rechte“ und was der Himmel alles, verteidigten. Im Grunde verteidigten sie ihren Egoismus, ihre Sehnsucht nach der Macht, im Grunde machten sie sich, sagt der Berliner, man hat wohl zeigen, daß sie da wären, sich in den Vordergrund schoben, denn im Vordergrund zu stehen, hatte immer einen Sinn. Einmal die Ehre, dann die Würde, dann die kleinen persönlichen Dinge, die nun einmal auch großen Politikern anhaften. Dieser hatte für seine Interessengruppe, jener für seine „Genossen“ Verpflichtungen zu erfüllen, man nannte um den Anhang und stellte die Taktik auf die weitere Verdrängung der Masse ein. Man entschuldigte sich, so wenig geleistet, Verpflichtungen nicht erfüllt zu haben, weil man ja nicht die Entscheidung allein treffen konnte, und ward um Unterstützung, um, endlich allein an der Macht, alle Wünsche befriedigen zu können. Eitle Toren und arme Anhänger — sie sind immer enttäuscht worden, denn die Gegenstände waren zu groß und der Egoismus zu gewaltig.

Sie wollten Krisen und schufen Krisen und rüsteten mit diesen Krisen Deutschland zu Grunde. Daran aber dachten sie nicht, es ging ihnen ja nicht um Deutschland, es ging ihnen gewissermaßen um eigene „Belange“, Erinnerungen, Freuden auf! Wehhalb gerade zu Weihnachten diese innerpolitische Inquisition? Eine Erklärung findet man nicht. Vielleicht deshalb, weil im Spätherbst, im Oktober oder November die Parlamente ihre Tagungen begannen. Aus diesem Zusammenstoß wuchsen die Konflikte. Zumeist konnten ja alle Regierungen aushalten, so lange die Parlamente nicht „arbeiteten“. Die Anstammung der Parteienwörter, die Tagungen der Fraktionen, die politischen Stammtische, das gab Wünsche, Forderungen, Reibungsflächen. Aus einem Wort wurde eine Staatsaktion, aus einer Regierungsmassnahme der Grund zu einem ungeliebten Kampf. Man suchte gewissermaßen bei den parlamentarischen Verhandlungen und Beratungen nach Konfliktstoff. Seitdem einmal kam ein Mahner, der einer Sache dienen wollte, immer trat das Reaktive hervor, immer, wie es so schön hieß, die Kritik. Jedes und alles wurde kritisiert, heruntergerissen, verworfen werden, ohne daß Besseres angesetzt und geschaffen wurde. Es liegt lange zurück — aber es ist immerhin interessant, aus diesen Erfahrungen und diesem Erleben in die heutige Zeit zu blicken. Es geht auch anders. Und es geht deshalb anders, weil dieser egoistische Parteistempel endlich überwunden ist. Es geht anders, weil es keine Gruppeninteressen, keine eigenen Interessen mehr gibt, sondern eine Partei den Staat anführt und diese Partei den einen und herrlichen Grund hat: Alles für die Nation! Es braucht also nicht mehr geleistet zu werden, es ist nicht mehr nötig, Gegenstände zu überbrücken oder auszusuchen, denn jeder kennt nur ein Ziel mit der Ueberlegung: Was dient der Nation? Wer hätte geglaubt, daß über Deutschland noch einmal diese Zeit der Ruhe und Würde, der Sachlichkeit und des ernten Willens kommen werde? Niemand hat, sofern man in den alten Broschüren, Aufschriften, Zeitungen liest, an eine so gründliche, so tiefgehende, alles umformende, den Parteigedankens mit Stumpf und Stiel austrottende Umkehrung gedacht.

Niemand? Ja, gewiss, da war die Hitlerbewegung, die wuchs und größer wurde, und Anhänger fand, die im festen Glauben an das neue Deutschland, wie es jetzt Form und Inhalt erhält, lebten. Aber jene Millionen, die hinter den „alten“ Parteien standen, waren so befangen von dem Wahn der Unabänderlichkeit, daß sie auch, wenn zu ihnen der große Gedanke drang, der der nationalsozialistischen Bewegung inne wohnte, nicht los kommen konnten von der Ueberlieferung. Heute? Toren, die wir gewesen, lagen viele, nicht früher, nicht jenseits den Wert der neuen Bewegung erkannt zu haben. Sie wollten ja alle diese Krisenmacheri beenden, es ekelte sie an, immer wieder von Krisen zu lesen und das Parteiwörterbuch mit seiner Selbstherrlichkeit und Unfähigkeit zu befragen. Der alte konservative Geist im deutschen Volk hieß viele festhalten an der bestehenden Einrichtung und Scheuklappen vor den Augen ließ zum Schöpfer für die Tradition werden.

Aus dieser Selbstherrlichkeit erst kann man die Arbeit der Menschen und Männer erkennen, die das neue Deutschland in ewigem Kampfe bauten, nicht müde wurden, zu werden und zu werden und die von dem großen Glauben an ein anderes, besseres Deutschland besetzt waren. Sie haben — das sagt uns gerade diese Rückschau — ungeheures geleistet. Die alten Kämpfer verdienen den Vorrang, der ihnen eingeräumt wird. Es kann alle, die erst sehr spät die

Urteilsverkündung Sonnabend früh.

18. Berlin. Nach 9 Uhr abends wurden am Sonnabend mit den letzten Worten der Angeklagten die Verhandlungen des Leipziger Reichstagsbrandprozesses bis zur Urteilsverkündung beendet. Am nächsten Sonnabend, dem 23. Dezember, um 9 Uhr vormittags, wird das höchste deutsche Gericht das Urteil gegen die Reichstagsbrandstifter sprechen.

Nach den Ausführungen des Landgerichtsdirektors Parrius nahm nochmals Oberreichsanwalt Dr. Werner das Wort. Der Oberreichsanwalt legte sich zunächst mit den rechtlichen Ausführungen der Verteidiger über das Strafmaß auseinander und kam dabei zu dem Schluss, daß nach den neuen strafrechtlichen Vorschriften allein die Todesstrafe für die abzuurteilenden Verbrecher in Frage komme. Die rückwirkende Kraft der verschärften Strafbestimmungen sei gegeben.

Was Torgler betreffe, habe er nicht den mindesten Zweifel daran, daß Torgler die Tat als seine eigene gewollt habe. Wenn es richtig sei, daß von der Lubbe und Torgler am Nachmittag des Brandtages zusammengewesen seien, und wenn diese beiden diese Zusammenkunft sorgfältig verstreuten, so müsse sich daraus der Schluss ergeben, daß beide bei der Zusammenkunft etwas getan hätten, was mit der Brandstiftung zusammenhänge. Das Gericht habe zu prüfen, ob die Zeugenaussagen die Zusammenkunft zwischen Torgler und von der Lubbe bestätigen oder nicht.

Dann nahmen nochmals die Verteidiger das Wort, wobei Dr. Sack erneut um den Freispruch Torglers suchte.

Nach Replik und Duplik, in denen Reichsanwalt und Verteidigung bei ihren Anträgen blieben, erhielt zunächst der bulgarische Angeklagte Dimitroff das Wort, um nicht einen kurzen Antrag zu stellen, im Gegenteil beantragte Dimitroff dieses letzte Wort zu einer ausführlichsten formmündlichen Agitation, der der Vorsitzende nach zwei Stunden durch Wortentziehung ein Ende setzte. Dimitroff wurde unerschrocken ausfällig gegenüber den Zuhörern. Als er die Thesen aufstellte, Lubbe habe den Reichstag mit einem Unbekannten aus Hennigsdorf angezündet, schüttelte sich Lubbe vor Lachen. In wütendem Tone erklärte Dimitroff, Lubbe sei kein Kommunist und kein Anarchist, sondern ein revolutionärer Lumpenproletarier und Deklassierter. Nach weiteren Zwischenfällen richtete sich der Vorsitzende genügt, Dimitroff eine letzte Frist von zehn Minuten zu stellen, und nach längerem Sträuben verlangte Dimitroff endlich seinen Freispruch wegen erwiesener Unschuld und unter Weiterfall eine Entschädigung für seine verlorene Zeit.

Nachdem die Angeklagten Popoff und Tareff kurz erklärten, am Reichstagsbrand unbeteiligt zu sein und um ihren Freispruch wegen erwiesener Unschuld bitten, sprach der Angeklagte Torgler in seinem letzten Wort zunächst seinem Verteidiger Dr. Sack wärmsten Dank aus als Angeklagter und als Mensch. Torgler erklärte, er habe mit dem Reichstagsbrand überhaupt nichts zu tun und füge als Unschuldiger auf der Anklagebank. Er bitte deshalb um seine Freisprechung.

Nach einer kurzen Erklärung des Vorsitzenden, in der er sich gegen die Vernehmung des Urteils durch einzelne Zeitungen wandte, wurde die Sitzung auf Sonnabend vorläufig.

Frankreichs Völkerbundspolitik

Abschluss der Besprechungen Paul-Boncour mit Benesch.

Der französische Außenminister Paul-Boncour und der tschechische Außenminister Dr. Benesch empfingen nach Abschluss ihrer Besprechungen in Paris die Vertreter der Presse. Paul-Boncour erklärte, der Besuch des tschechischen Außenministers richte sich gegen niemand. Er und Benesch seien fest davon überzeugt, daß, wenn sie den Völkerbund verschwinden oder schwächen lassen würden, das ganze „noch gebrechliche, aber einzig bestehende Friedensgebäude“ zusammenstürzen würde. Sie seien der Ansicht, daß es statt nach Reformen zu suchen, „nützbringender wäre, die Arbeitsmethoden des Völkerbundes zu vervollkommen“.

In zweiter Linie habe man über das Abrüstungsproblem gesprochen. Die schwebenden diplomatischen Verhandlungen befänden sich noch in der Phase der „Erkundung und Erforschung“. Als drittes Problem hätten sie über die wirtschaftliche Zusammenarbeit in Mitteleuropa gesprochen. Der Meinungsaustausch hierüber solle fortgesetzt werden, um im geeigneten Augenblick direkte Verhandlungen mit allen übrigen in Frage kommenden Regierungen aufzunehmen. Die gegenwärtig sehr aktiv geführten Verhandlungen zwischen der Tschechoslowakei und Oesterreich würden beitragen, die Lage weitgehend zu klären.

Dr. Benesch betonte anschließend, daß er die Ausführungen Paul-Boncour respektlos unterzeichnete, und erklärte alsdann, daß die französisch-tschechoslowakische Freundschaft heute „stärker als je“ sich auswirke.

Was die Rundreise des französischen Außenministers betrifft, wird jetzt von unrichtiger Seite in Paris eine Erklärung veröffentlicht, nach der ein Besuch in Moskau nicht vorgezogen ist.

125 Millionen für die Winterhilfe

Am Sonntagmittag fand die Funktionäre Berlin eine Unterredung, die ihr Vertreter Raub mit dem Reichsleiter des Winterhilfswerkes, Hilgenfeldt, hatte. In dieser Unterredung wurden der Aufbau und die Arbeitsweise dieser ganz Deutschland umfassenden Organisation und ihre bisherigen Leistungen besprochen. Es ergab sich u. a., daß das Winterhilfswerk etwa fünfzehn Millionen bedürftige Volksgenossen und deren Angehörige zu betreuen hat und daß die bisherigen Leistungen nach dem Stand der letzten Meldungen u. a. folgende sind: für 20 Millionen RM Kartoffeln, für 52 Millionen RM Brotgetreide, Mehl und andere Lebensmittel und 20 Millionen Zentner Kohlen im Wert von 24 Millionen RM, insgesamt mit den Darlehenspenden rund 125 Millionen RM.

Eisenbahnunglück bei Warnsdorf.

24 Verletzte.

Warnsdorf (Böhmen). Auf der Station Niederarnsdorf infolge falscher Signalstellung ein Personenzug in einen auf dem gleichen Gleis stehenden Güterzug hinein. Der Anprall war so stark, daß fünf Wagen des Güterzuges und ein Wagen des Personenzuges schwer beschädigt wurden. 24 Personen wurden leicht und eine schwer verletzt. Wegen den diensthabenden Beamten der Station ist eine Untersuchung eingeleitet worden.